

Oberbürgermeister Boris Pistorius: Rede anlässlich des 111-jährigen Bestehens der Pestalozzi-Schule/Schule an der Rolandsmauer

Liebe Frau Feldkamp,
liebe Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen, Lehrer und Eltern,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich in der Schule, die 1899 als sogenannte „Hülfsschule“ gegründet wurde, seit 1927 „Pestalozzi-Schule“ hieß und jetzt den Namen gewechselt hat und „Schule an der Rolandsmauer“ heißt. Vielleicht hat Ihre Schule, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler so viele Namenwechsel hinter sich wie keine andere in Osnabrück. Historisch verbürgt ist aber, dass diese Schule die älteste Förderschule der Stadt Osnabrück ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, normalerweise ist es meine Aufgabe, zu runden Jubiläen, als zum 50., 100. oder auch 150. Jubiläum zu gratulieren. Sie aber wollten nicht noch 39 Jahre warten und haben eine alles andere als runde Zahl zum Anlass genommen, um zu feiern. Sie freuen sich darüber, dass Ihre Schule seit 111 Jahren besteht. Also nicht gerade ein runder Geburtstag: eher ein Dreier-Pasch: also eine Zahlenkombination, die für Glück und Erfolg beim Würfeln steht. Und ich finde, dass Sie das richtig gemacht haben. Denn eins ist klar: den 150. Geburtstag würden zumindest **WIR** nicht gemeinsam feiern können. Aber selbstverständlich haben sie neben der Auffälligkeit, dass diese Schule 111 Jahre alt wird noch weitere Gründe zum Feiern. Sie freuen sich zu Recht darüber, dass diese Schule seit dem 1. August in eine Offene Ganztagschule umgewandelt werden konnte.

Als Offene Ganztagschule kann diese Schule eine, inzwischen 10 Jahre alte Tradition fortsetzen, die sich bewährt hat: Ich meine die Angebote, die die Schule ihren Schülerinnen und Schülern nachmittags macht. Fast 50 Prozent der Schüler nehmen dieses Angebot an – eine Zahl, die zeigt, wie wichtig die Umstellung auf die Offene Ganztagschule ist.

Unabhängig davon entstand der Wunsch in der Schulgemeinschaft, sich von dem Namen Pestalozzis zu verabschieden, um zur „Schule an der Rolandsmauer“ zu werden. Damit haben Eltern, Lehrer und Schüler einen Namen hinter sich gelassen, auf denen Generationen vor Ihnen doch Stolz gewesen sind. Noch vor 11 Jahren, anlässlich des 100. Geburtstages, sagte der damalige Schulleiter Klaus Heller: „Auch der Namenspatron Johann

Heinrich Pestalozzi war ein Mann, der in seinem Bemühen um den Mitmenschen niemals aufgegeben hat, und diese Haltung ist uns ein Vorbild.“ Offensichtlich ist diese Vorbildfunktion zu einer Art Belastung geworden, zu einer – wenn Sie so wollen – positiven Stigmatisierung. Insofern dokumentiert der Namenswechsel vielleicht auch ein Stück Normalisierung. Diese Schule will nichts Besonderes sein. Sie und ihre Schüler, Eltern und Lehrer wollen eine normale Schule sein, wie alle anderen auch – und das ist auch gut so. So trägt die Schule seit dem 1. August den Ort ihrer Lage im Namen – was sich im Internet allerdings noch nicht ,rumgesprochen hat. In diesem Medium findet man immer noch die alte Bezeichnung. Aber ich bin sicher, dass sich auch in diesem schnellen Medium, der Namenswechsel schnell herumsprechen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die „Schule an der Rolandsmauer“ erfüllt, wie Sie alle wissen, eine sehr wichtige Aufgabe in der Osnabrücker Schullandschaft. Unter anderem kooperiert die Schule mit Lehrkräften des Jugendberufshilfezentrums an der Dammstraße und den Fachpraxislehrkräften des Berufsschulzentrums am Westerberg. In der Zeit von 2000 – 2008 wurde an dieser Schule das Regionale Integrationskonzept für die gesamte Stadt Osnabrück entwickelt, umgesetzt und evaluiert.

Wichtig für die Schule war sicherlich die Modernisierung der Fachräume für Physik, Chemie und Biologie. In diesen Räumen kann jetzt endlich der Fachunterricht auf einem Niveau stattfinden, das seinesgleichen sucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die besten Fachräume und die modernste Schule nützen aber keinem Schüler, wenn da nicht Lehrer sind, die mit Herz und Verstand ihren Schülern etwas beibringen wollen, wenn da nicht Eltern sind, die mit Herz und Verstand ihre Kinder auf dem schwierigen Weg zum Erwachsenen begleiten, und wenn da nicht Schüler sind, die mit Herz und Verstand das in die Gesellschaft tragen, was sie in ihrer Schule gelernt haben. Ich glaube, dass das Konzept der Inklusion eine gute Basis für den Weg und das Ziel ist. Dabei wünsche ich Ihnen viel Erfolg.